Für **Herbst u. Winter** empfehle:

Steppdecken u. wollene Bettdecken

in großer Auswahl, vom einfachsten bis feinsten Genre.

Flockpiqué, Baumwoll-Flanelle in reizenden neuen Mustern.

Bettfedern und Flaum in schöner füllkräftiger Ware.

Aufgerichtete Betten in Holz und Eisen, fertige Kinderbetten.

Reisedecken, Angora- und Ziegenfelle in prachtvollem Sortiment

Fusssäcke, Fussbänke mit Wärmflaschen.

Tisch- und Bodenteppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe

in verschiedenen Breiten von den billigsten bis apartesten Neuheiten. 2829

F. X. Sator Nachfolger

6 Münsterplatz 6. **Jul. Kremp, Freiburg.** Telephon 799.

1900er Legehühner 1900er:

echte Italiener, in schönsten bunten Landhuhn-Farben, **anerkannt wetterharteste und beste Legesorte,** fast ausgewachsene, bald-legende per Stück zu Mk. 1.60 bis 1.80. **Ausgewachsene legreife** per Stück zu Mk. 2.— bis 2.30, ab Hier. Jüngere à Mk. 1.20 bis 1.50 238.52.37

Gänse, Enten, Perl- u. Truthühner billigst.

Auslaufgebiet über **50,000** qm. Garantie für lebende Ankunft.

Breisacher Geflügelhof, Breisach in Baden.

Neu! Neu!

Mundharmonika mit Glockenspiel!

Fein poliertes Holzgehäuse mit Neusilber-Decken verziert, 40 Doppel-Stahlstimmen, 2 polierte Glocken, welche zur Begleitung der Melodie dienen, kräftiger Ton, sehr geeignet für Landpartien. Per Stück in farbigem Karton **Mk. 2.50.**

Dazu passende

Mundharmonika-Schule

zum Selbsterlernen des Spielens, enthaltend die neuesten Lieder, Märsche und Tänze, in farbigem Einbande, Preis **50 Pfg.** Versand gegen Nachnahme oder Vorher-einsendung des Betrages. Briefmarken nehme in Zahlung.

Friedrich Storsberg jr., Versandgeschäft,

Walk (Rheinland.) 1953.26.

Telephon 811. Filiale **Basel,** Gerbergasse 4.

Für die Saison 1900-1901

empfehlen in

unübertroffener Auswahl

zu **anerkannt billigsten Preisen**

Jaquetts in den neuesten Façons von M. 3.75 bis 150
Sack Paletots, letzte Neuheit „ „ 14.— „ 200
Capes in reizenden Façons „ „ 4.— „ 150
in allen Stoffarten.
Golfcapes in prachtv. Fantasiestoffen v. „ 8.— „ 65
Räder in div. Stoffen gefüttert u. wattiert „ „ 10.— „ 115
Costüm-Röcke, bestsitzende Façons „ „ 4.75 „ 60
Morgen-Röcke in Flanell u. Tuch „ „ 5.— „ 70
Matinées (Hausjacken) in Flanell u. Tuch „ „ 3.— „ 45
Unterröcke in Wolle, Moirée und Seiden,
Blousen in prachtvoller Ausmusterung,
in Wolle, Seide und Sammt. 2678.6.
Mäntel u. Jacken für Mädchen u. Kinder
für jedes Alter.

Pelzwaren als:

Muffen, Capes, Mäntel, Colliers etc.

Kaiserstr. 58. M. Stein & Sohn, Freiburg.

Das **Neueste** ist **Trüffelleberwurst**

in **Apfelform.**

Naturgetreue Nachahmung.

Gänseleber-Wurst

stark getrüffelt in Staniol,

unerreichte Qualitäten,

sowie sonstige feinste Wurstwaren empfiehlt 2932

Delik.-Handl. F. J. Link.

Heute eintreffend:

ff. Holl. Ang. Schellfische
„ „ **Cabeljau**
„ **Rhein-Zander**
„ „ **Hechte**
„ „ **Barsch** 2933
Rothzungen u. s. w.

Delikatessenhandl. F. J. Link.

Schleuderhonig

(hell und dunkel) stets vorrätig **bei den bekannten Verkaufsstellen.** 2864

Bezirks-Bienenzuchtverein Emmendingen.

Aussteuern

und einzelne

Möbel

kauft man stets in guter, neuer Ware zu den bekannten billigen Preisen in 2555.16.

F. Wager's Möbelmagazin, Freiburg, Bertholdstraße 20.

Rattentod von Musche & Goethen

ist das anerkannt einzig bestwirkende **Mittel Ratten** und **Mäuse** schnell u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk

Winterkuren in Baden-Baden.

Malten'sches Institut für rationelle Wasserkuren. 2900

Lebensbedürfnis-Verein

Emmendingen,

E. G. m. b. H. 2888

Karl-Friedrichstrasse 152.

Wir

führen auf unserem Lager:

Kolonialwaren

Zigarren. aller Art. Tabake.

Branntwein. — Rotwein.

Fleisch- u. Wurstwaren:

Rauchfleisch, Plock- und Cervelatwurst, Schinken, gut geräucherter Landspeck.

Ellenwaren:

Flanell, Baumwollflanell, Schürzenstoffe in nur guten u. preiswerten Dessins.

Kurzwaren:

Unterhosen für Kinder und Erwachsene; Unterjacken für Herren u. Damen, wollene u. baumwoll. Kinderkittel, Sports- u. Touristenhemden, Herren- u. Frauenhemden, weiss und farbig; Bettdecken, Knaben- u. Mädchen-Mützen in Tuch u. Pelz; Kaputzen; Kravatten, Kragen und Manschetten; Knöpfe, Spitzen, Litzen; gestrickte u. gehäckelte Damenwesten; Korsetts, Taschentücher, Shawls; Kinder-, Frauen- u. Herrenhandschuhe; Schürzen in schwarz und farbig; Knopfloch- u. Maschinen-Seide; Toiletteseifen, Kämme, Schwämme etc. etc.

Schuhwaren:

von den **Kinderartikeln** bis zum feinsten **Herrenstiefel,** in anerkannt solider Ausführung. Grosse Auswahl in sämtlichen

Winterschuhen,

zu äuserst billigen Preisen.

Arbeits-Kleider

in Pillot und Halbleinen.

Bürstenwaren.

Strick- und Häkelgarne

in den gangbarsten Farben.

Zu

Weihnachts-Arbeiten

empfiehlt billigst

Seidenstoff-Reste für Unterröcke, Blousen, Kleider etc.
Seidensammt-Reste für Blousen, Kleider etc.
Seidenplüsche-Reste für Ridicules, Besatz, Decoration etc.
Möbelseiden-Reste für Bezüge, Vorhänge, Kissen etc.
Möbelsammt-Reste „ „ „ „ „
Seidenband-Reste vom schmälsten Haarband bis breitesten Schärpenband

2897 sowie sämtliche

Baumwollwaren-Reste

Eisenbahnstr. 3. English spoken. **L. Kremp** Eisenbahnstr. 3. English spoken.

Lieferant des Lebensbedürfnis-Verein.

Lieferant des Deutschen Privat-Beamten-Verein.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von 896

K. Schindler, am Marktplatz.

Zu verkaufen.

In der Nähe Emmendingens ist ein einstöckiges **Wohnhaus** (Wohnung von 4 Zimmer) mit Scheuer, Stallung, Schopf und großem Gemüsegarten billig zu verkaufen. Besonders günstige Gelegenheit wäre für einen Wagner geboten, da ein solcher in dem betreffenden Orte nicht vorhanden ist. Nähere Auskunft erteilt 2935

Vital Peter, Emmendingen.

Gesucht

für gleich oder Anfang Dezember ein tüchtiges u. braves **Mädchen** für Küche und Haus. 2934

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Hochberger Bote.

Nr. 275. Emmendingen, Freitag, 23. November 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Oberbadischer Zentral-Anzeiger

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

§ Behandlung deutscher Gefangener aus dem Burenkrieg.

Die Leipziger N. N. veröffentlichen einen auf die Menschlichkeit der englischen Kriegsführung in Südafrika grelle Schlaglichter werfenden Brief eines Deutschen aus Rochlitz in Sachsen, datiert vom 10. Sept. d. Js., der, in einem Bambusstock verborgen, durch die englischen Linien durchgeschmuggelt wurde. Vom Schlachtfeld bei Elandslaagte wurden 106 Deutsche (nicht transvaalische Staatsbürger deutscher Abkunft, sondern deutsche Staatsangehörige), meist schwer verwundet in einem Viehwagen nach Ladyhsmit geschleppt, wo nur Privatmildthätigkeit sie vor dem Verhungern bewahrte. Für Eßwaren und Kleider im Werte von 8 Schilling mußten sie 1 Pfund (20 Mk.) zahlen. Von Durban aus wurden sie auf einem der schmutzigsten englischen Viehtransportschiffe, in einem Raum, der vorher mit Vieh belegt gewesen war, nach Kapstadt transportiert. Ein englischer Schiffsoffizier äußerte, in das übelriechende Lazarett hinabschauend, in dem die Schwerkranken wirr durcheinander lagen: „Bei Gott, das sieht mehr wie eine Sklavenhöhle als irgend etwas anders aus!" Vor Kapstadt gab es nie Wasser zum Waschen. Der kommandierende Offizier drehte den sich darüber Beklagenden einfach den Rücken zu. Das Essen bestand aus verdorbenen, steinharten Bisquits, verfaulten Kartoffeln, Corned Beaf und schlechtem Thee und das für Leute, die, durch den Mund geschossen, halbzerschmetterte Kinnladen hatten! Kein Wunder, wenn ein Teil der Verwundeten die etwa 2000 Meter an Land zu schwimmen versuchten, um in die Freiheit zu gelangen, was aber nur 2 Mann glückte! Nach 5wöchigem Aufenthalt auf dem Schmutzschiffe wurden die Gefangenen nach einem Lager in Simonsbay gebracht. Hier gruben Deutsche und Skandinavier einen achtzig Fuß langen Tunnel von einem der Zelte unter den Drahtzäunen nach Außen. Die Arbeit, sagt der Briefschreiber, war unbeschreiblich. Auf dem Bauche liegend, arbeiteten wir sechs Wochen lang wie die Maulwürfe, die Erde in unseren Taschen wegtragend und nachts in unserem Lager verstreuend. Endlich waren wir so weit fortgeschritten, daß unsere Flucht in der Nacht stattfinden sollte. Da wurde am Nachmittag die Sache verraten. Zwei weitere Versuche mißlangen ebenfalls durch Verrat. 130 Gräber in Simonsbay allein sind Zeugen unserer schlechten Behandlung." Nach St. Helena übergeführt, hatten die Gefangenen nicht minder traurige Tage. Der Regen hatte das Lager bald zum „Schweinestall" gemacht. Die Engländer betraten es gar nicht mehr, um die Gefangenen abzuzählen, weil sie im Morast versanken. Rheumatismus war allgemein. Bis zum 10. Sept. hatte der Friedhof wieder 17 Gräber der Deutschen aufzuweisen, einer war wahnsinnig geworden.

Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser ist Nachm. 5 Uhr nach Homburg zurückgekehrt. Prinz und Prinzessin Heinrich sind nach Kiel, das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen, sowie das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen nach Frankfurt abgefahren.

Die Londoner „Times" äußert ihre Zustimmung zu der vorgestrigen Reichstagsrede Bülows über China und führt aus, daß die in derselben niedergelegten allgemeinen Grundsätze der Chinapolitik auch von dem englischen Minister im englischen Parlament vertreten werden könnte. Der Ton in der Rede sei maßvoll und doch auch fest, wie es den Interessen Deutschlands in Ostasien entspreche.

Dem Reichstag ging ein Antrag Wangenheim zu, die Regierung ersuchend, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die im Büchergesetz verbotenen Termingeschäfte unter Strafe gestellt werden, ferner ein Antrag Heyl betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, ferner ein Antrag Lenzmann betr. Aenderungen und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung hinsichtlich der Zuständigkeit der Gerichte u. A. die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preßvergehen einführend und den ambulanten Gerichtsstand für Preßvergehen beseitigend; ein Antrag Rintelen, ebenfalls eine Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, sowie der Civilprozeßordnung betreffend, wonach u. A. der ambulante Gerichtszustand der Presse abgeschafft wird, der Antrag Lenzmanns wie der Antrag Rintelen führen auch den Nacheid ein, ferner ging dem Reichstag ein Antrag von Zahnhoff zu, betr. die Bestrafung des Diebstahls und der Unterschlagung, endlich ein Antrag Pallisch betr. die Aenderung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung und der Strafprozeßordnung über die Eidesleistung und betr. die Bestrafung falscher mündlicher Aussagen.

Der Verbrauch von Kartenbriefen wird immer geringer. Während im Jahre 1898, dem ersten vollen Kalenderjahre nach der Einführung der Kartenbriefe, noch über 8 Millionen abgesetzt worden waren, wurden im Jahre 1899 nach Ausweis der amtlichen Statistik nur noch 4 299 136 Stück, also nicht viel mehr als die Hälfte abgesetzt. Was das heißt, wird klar, wenn man bedenkt, daß der Verbrauch von Fünfpfennigkarten in den beiden Jahren von 538 auf 653 Millionen gestiegen ist, abgesehen von der Zunahme der Ansichtspostkarten. Zurückgegangen ist ferner auch die Verwendung von Postkarten mit Antwort und von Weltpostkarten. Alle übrigen Wertzeichen fanden einen bedeutend erhöhten Absatz. An Postanweisungsformularen zu 10 Pfg. wurden bereits 8½ Millionen im Jahre 1899 verkauft.

Eine Denunziation wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Berliner Stadtrat Rechtsanwalt Margraff seitens eines Herrn „Kollegen" eingereicht worden, weil M. bei dem üblichen Hoch auf den Kaiser in der ersten Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahr nicht aufgestanden sein soll. Man sollte allerdings einem Stadtverordneten mehr Takt zutrauen. Immerhin ist die Denunziation eine Schoflesse.

Dem „Courier des Etats Unis" zufolge hat der französische Marineminister dem Admiral Ricard Befehl gegeben, Versuche mit amerikanischer Kohle an Bord der Kriegsschiffe des französischen atlantischen Geschwaders anzustellen. Sollten die Versuche zur Befriedigung ausfallen, so wird die französische Regierung die Kohlen für die Marine nicht mehr aus England, sondern von Amerika beziehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. November. Eingegangen ist der Reichshaushaltsetats. Die erste Beratung des Nachtragsetats für die China-Expedition wird fortgesetzt.

Abg. Payer (Deutsche Volksp.) konstatiert die Uebereinstimmung darüber, daß die Nichtberufung des Reichstags in diesem Sommer ein politischer Fehler und eine Verfassungsverletzung war. Die Indemnitätsforderung sei darum von Wesentlichkeit, weil in der Indemnität ein starker Tadel enthalten sei; trotz aller Liebenswürdigkeiten des Reichskanzlers müsse das Verdikt scharf ausfallen. Redner kritisiert weiter die Zurücksetzung des Bundesrates in der Behandlung der Chinafrage, die dem bundesratlichen Charakter widerspreche.

Der bayrische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld beruft sich darauf, daß der Bundesratsausschuß im Sommer einberufen worden sei und eingehende Mitteilungen vom Reichskanzler auch über die verfolgten Ziele erhalten habe. Eine Geldforderung wäre nur ein Blankowechsel gewesen. Alle Bundesregierungen seien mit der Politik der Regierung einverstanden gewesen und man habe auch die Gründe gegen die frühere Einberufung des Reichstages für zutreffend gehalten, zumal man das Vertrauen zum Reichstage hatte, daß er die erforderlichen Mittel nicht verweigern werde.

Abg. Dziembowski-Pomian (Pole) schließt sich der kritischen Beurteilung der Chinavorgänge an und meint, daß für die Kultur, die man nach China tragen wolle, auch bei uns noch Platz sei.

Abg. Stöcker (christl.-soz.) giebt in spezieller Polemik gegen Bebel und die Sozialdemokratie längere Exkurse über die Entwickelung der chinesischen Wirren, worin er die deutsche Politik durchaus billigt, aber zugleich meint, daß hier zu Tage getretene Widerstände geeignet seien, die Weltpolitikübertreibungen auf das richtige Maß zurückzuführen.

Freiherr von Hodenberg (Welfe) erkennt die Notwendigkeit des Vorgehens in China an, hat aber auch die Verfassungsbedenken und wünscht, daß künftig der Anlaß zu Kritik an Kaiserreden fortfalle.

Abg. Singer (Sozialdem.) polemisirt gegen Stöcker, der die Wahrheit nicht leiden könne. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Seine Parteigenossen würden lieber unter den Heiden als in der Gesellschaft Stöckers leben.

Abg. Bachem (Ctr.) beklagt die Nichtbeachtung des Reichstags durch die Regierung und legt gegenüber der etwas leichten Auffassung des bayerischen Bevollmächtigten großen grundsätzlichen Wert auf die Indemnitätsforderung.

Fehr. v. Wangenheim (Bund d. Landw.) schiebt die Schuld für die Zurücksetzung des Reichstages und für die Schädigung des monarchischen Gefühls durch die Kritik an den Kaiserreden dem Fürsten Hohenlohe zu. Einer Weltmachtpolitik sei die Mehrheit abgeneigt.

Hierauf wird die weitere Beratung auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation wegen der 12,000 Mark-Affäre.

Aus Nah und Fern.

* **Kenzingen.** Durch den Bruch einer Axe wurden mehrere Wagen eines Eisenbahnzuges aus dem Geleise geschleudert, wodurch die um diese Zeit passierenden Züge eine halbstündige Verspätung erlitten.

* **Freiburg.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. November d. J. gnädigst geruht, den Honorarprofessor für englische Sprache an der Universität Freiburg, Dr. Arnold Schroer, zum ordentlichen Professor für englische Philologie an der genannten Hochschule und ferner den ordentlichen Professor des deutschen Rechts und des Kirchenrechts an der Universität Freiburg, Dr. Ulrich Stutz, zum ordentlichen Mitglied der Bad. historischen Kommission zu ernennen.

* **Freiburg.** Der Kreisobstmarkt am Mittwoch war mit ca. 1500 Ztr. Obst befahren. Die aufgeführte Ware befriedigte durchweg, weshalb sich auch das Kaufgeschäft rasch und mit guten Preisen abwickelte. Die Obstpreise sind je nach Sorte folgende: Aepfel 4—10 Mk., Birnen 4—12 Mk., Nüsse 14 Mk. per Zentner. Gegen Ende des Marktes machte sich ein kleiner Rückgang der Preise bemerkbar, was auf die Menge Obst, welche aufgeführt war, zurückzuführen ist. Die Fülle des Obstes, das bisher zu den Kreisobstmärkten gebracht wurde, und das stets zu befriedigenden Preisen guten Absatz gefunden hat, zeigt, daß diese speziellen Obstmärkte einem Bedürfnis der Landwirte und des kaufenden Publikums entsprechen, weshalb der Kreisobstmarkt bei der Bevölkerung rasch Eingang gefunden hat. Trotz des bisherigen gewaltigen Absatzes an Obst sind die diesjährigen Obstvorräte noch nicht erschöpft und es besteht das Bedürfnis,

Scheintot.

Skizze von L. Wlassimicz.

Nachdruck verboten.

Die Badegäste von Katharinenbad versammelten sich allmählich zum Mittagessen. Die Kellner bedienten ohne jede Eile, sie mußten ja doch auf die Nachzügler warten. Die Essenden blickten stets neugierig auf, sobald die Thür aufging und ein neuer Gast erschien. Es gehört somit zu den Annehmlichkeiten des Badelebens, daß man das Diner gemeinsam einnimmt. Da bietet sich die beste Gelegenheit, die Gesichter der Gäste zu studieren und nun zu kombinieren, wer das wohl sein könnte, oder ob er verheiratet, verlobt oder verliebt sei.

Als ich eintrat, waren die Plätze an der langen Tafel bereits besetzt. Ich ließ mich also an einem Seitentischchen nieder, — es geschah mir ganz recht, daß ich abseits sitzen mußte, warum war ich wieder der letzte gewesen. Doch nein, — die Thür öffnete sich noch einmal und zwei neue Gäste traten ein. Augenscheinlich Vater und Tochter, — er groß und schlank, etwas gebückt, das Haar schneeweiß, sie etwa 24 bis 25 Jahre alt, klein und zierlich, mit blassem, fast durchsichtigen Teint. Die Dame war unzweifelhaft eine Schönheit, aber eine solche, die nicht erwärmt, sondern verglestschert. Die Augen schimmerten matt in ganz eigenartigen Farben und hatten jenen Ausdruck, als ob sie schon einmal das Jenseits geschaut hätten.

Die beiden Fremden wurden vom Oberkellner an meinen Tisch komplimentiert.

Die Dame aß langsam und bedächtig, ihre Hände bewegten sich kaum, als ob sie alle Kraft verloren hätten. Die rechte Hand zeigte alabasterweiße Farben, von der linken zog die Dame den Handschuh nicht ab.

Der Herr schien von eigentümlichem Zittern befallen zu sein, seine Nerven mußten einen Chok erlitten haben, von dem sie sich noch nicht wieder erholt hatten. Jedesmal, wenn der Herr Löffel oder Gabel berührte, machte seine Hand eine schnelle, rundliche Bewegung, im Zickzack durchfuhr dieselbe die Luft, ehe sie den Gegenstand erfaßte, den der Herr ergreifen wollte. Diese nervösen Bewegungen erweckten in mir ein derart unbehagliches Gefühl, daß ich mich abwandte. Was das wohl für sonderbare Menschen sein mußten? Gesund war sie keinesfalls, und es war wohl die höchste Zeit, daß sie die Nervenheilanstalt aufsuchten.

Nach Tisch promenierte ich durch den Park. Die Hitze trieb mich in eine schattige Allee, in welche nur ganz schwach die Klänge des Bade-Orchesters drangen. Plötzlich tauchten am andern Ende meine Tischgäste auf, ich konnte, ohne unhöflich zu sein, der Begegnung gar nicht mehr ausweichen. Ich grüßte, — wie man eben im Bade seine Tischnachbarn zu grüßen pflegt.

Schon glaubte ich, die Begegnung überstanden zu haben, da wandte sich der Herr langsam um, trat auf mich zu, tappte einige Male mit der Hand durch die Luft und sagte:

„Würden Sie, mein Herr, wohl die Güte haben, uns einen Weg zeigen, wo wir einen angenehmen Spaziergang unternehmen könnte, der Kranke nicht zu sehr ermüdet? Verzeihen Sie, wenn ich Sie bemühe, aber wir sind erst diese Nacht angekommen . . ."

Ich bot meine Begleitung als Führer an durch das Nikolajeff-Thal, da war es kühl und schattig, es schlängelte sich durch zwei Hügel hindurch mit dichtem Waldbestand, ein Bächlein floß in der Thalsohle.

Nach kurzem Zwiegespräch mit der Dame wurde meine Führerschaft dankend angenommen.

„Graf Kütosoff," stellt sich der Herr vor, — „meine Tochter Sophie."

Ich nannte unter tiefer Verbeugung meinen Namen, dann gab ich mir Mühe, das Gespräch auf ein allgemeines Thema zu leiten. Litteratur, Musik, Politik, Petersburger Stadtklatsch . . ., all das schien die beiden nicht im mindesten zu interessieren. Da ging ich über auf das Thema von der Heilwirkung des Bades. Das schien einzuschlagen; das löste die Zunge des Grafen, er wurde redselig, mitteilsam!

„Meine Tochter," erzählte er, „leidet an einer eigentümlichen Krankheit, deren Wesen noch kein Arzt zu ergründen vermocht hat. Der eine meint, es handelt sich um ein Herzleiden, der andere schließt auf ein Nierenleiden, der dritte kuriert auf Bleichsucht. Jetzt waren sie endlich mal einer Meinung: meine Tochter sei magenleidend, behaupteten sie. Deshalb suchten wir dieses Bad auf. Und wissen Sie," er flüsterte mir diese Worte leise ins Ohr, „daran glaube ich nicht, meine Tochter ist ausschließlich nervenleidend."

Ich entsann mich der nervösen Zuckungen die ich an dem Grafen schon so oft bemerkt hatte, und deshalb fragte ich unwillkürlich:

„Ist dieses Leiden etwa erblich? Es scheint mir, als ob auch Sie recht nervös wären!"

„Nein," meinte er ruhig, „ich habe niemals an Nervosität gelitten . . . ."

Er schwieg einen Augenblick, dann aber raffte er sich mit einer Kraftanstrengung empor, arbeitete mit der Hand in der Luft umher, blickte mit durchdringendem Blick in mein Gesicht und seufzte:

„Ach so, Sie denken an die eigentümlichen Zuckungen meiner Hand. Das ist keine Nervosität, das ist die Folge eines plötzlichen Schreckens, Herr, eines Schreckens, der . . ., der . . ." Er wurde blutrot im Gesicht, es schien mir, als ob er am ganzen Leibe zittere. „Denken Sie, was Ihnen passiert wäre, wenn man ihre Tochter lebendig begraben hätte und wenn — wenn . . . ." er geriet in Erinnerung an das Entsetzliche ins Schwanken, ich geleitete ihn besorglich auf eine Bank.

Die Komtesse folgte uns, ruhig, unbewegt, teilnahmlos. — „Lebendig begraben?" staunte ich.

Der Graf nickte. „Ja, das glaubt uns niemand," bestätigte er. „Ich erzählte es auch niemand, aber Sie machen einen so Vertrauen erweckenden Eindruck . . ."

für die Verwertung derselben auch fernerhin die entsprechende Gelegenheit zu schaffen. Zu diesem Zwecke hat die Kreisverwaltung beim Großh. Ministerium des Innern um die Genehmigung zur Abhaltung von Kreisobstmärkten jeweils am Mittwoch nachgesucht, so lange das Bedürfnis hiefür besteht. Der nächste Kreisobstmarkt wird am Mittwoch, den 28. November, stattfinden.

* **Lahr.** Mittwoch Vormittag bald nach 10 Uhr stürzte Herr Kaufmann Radlbeck von der Plattform seines vierstöckigen Hauses auf die Straße und war sofort tot.

* **Triberg.** Die Gendarmerie verhaftete hier den 18 Jahre alten Fabrikarbeiter August Heitz von Hörden, Amt Rastatt. Heitz war wegen Unterschlagung im Fahndungsblatt ausgeschrieben.

* **Aus dem Brigachthal.** Herr Ernst Kienzler in Villingen, der Pächter des Fischwassers in der Brigach zwischen Marbach und Grüningen, hat dieser Tage auf genannter Strecke 600 Stück vom Badischen Fischzuchtverein gelieferte junge Krebse einsetzen lassen. In nächster Zeit sollen auch eine Anzahl junger Hechte eingesetzt werden.

* **Villingen.** Von einer eigenartigen Trauung berichtet der „Schwarzwälder". Eine Trauung, wie sie wohl selten stattfindet, vollzog sich auf dem Standesamt in Tettnang. Als Bräutigam erschien, vom Gefängniswärter vorgeführt, ein Häftling. Die Braut war frei. Als Zeuge fungierten der Gefängnisaufseher und der Stationskommandant. Nachdem die Trauung vollzogen war und die holde Braut, nunmehrige Frau, gerade unter Thränen von ihrem Gemahl Abschied nehmen wollte, trat der Stationskommandant vor und verlas der jungen Frau einen Haftbefehl, wonach dieselbe wegen Verdachts des Diebstahls, ebenfalls eingekastelt werden solle. Der Schluß der Handlung war: Abführung beider Eheleute ins Gefängnis.

* **Ueberlingen.** Beim Bahnbau in Uhldingen wurden am Mittwoch 2 Italiener von einem beladenen Stollwagen überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückten wurden ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo der eine gleich darauf seinen Verletzungen erlag. — Trotz der vorgeschrittenen Zeit herrscht im Obsthandel hier noch ein reger Verkehr. Der Donnerstagsmarkt war mit etwa 1000 Ztr., meist Tafelobst, befahren, wovon bereits die ganze Zufuhr verkauft wurde. Tafelobst galt 6—12 Mk., Mostobst 4.50—5 Mk. der Doppelzentner.

* **Karlsruhe.** Die Verordnung über die Umschreibungsgebühren bei Führung der Grund- und Pfandbücher ist nunmehr veröffentlicht: Die Gemeinden mit Ausnahme derjenigen, in denen die Führung der Grund- und Pfandbücher nach dem Gesetze vom 28. Juni 1874 geregelt ist, erhalten aus der Staatskasse vollen Ersatz der Beträge, welche sie für die vor Inkrafttreten des reichsgesetzlichen Grundbuchrechtes erfolgende Herstellung der Grundbuchhefte den Ratschreibern bezahlen, insoweit als hierbei die nachstehend bestimmten Sätze nicht überschritten werden. Für die Umschreibung des Inhalts der bisherigen Grund- und Pfandbücher, Hauptbücher und Generalregister in die Grundbuchhefte erhält der Ratschreiber von jedem Grundstück 20 Pfg. und von jeder Last 20 Pfg. Durch diese Gebühren werden auch alle mit der Umschreibung verbundenen Nebenverrichtungen, wie insbesondere die Einschreibung in das Hilfsheft, die etwa erfolgende Fertigung einer zu den Grundakten zu nehmenden Abschrift aus dem Lagerbuch, die Fertigung der Einträge in die Eigentümer- und Gläubigerliste und Heftefertigungsnachweisung und die Durchgehung der Hefte mit dem Notar, entgolten. Eine Last kommt in einem und demselben Heft für die Gebührenberechnung nur einmal in Betracht, auch wenn sie auf einer Mehrzahl von Grundstücken ruht. Diese Gebühr erhält der Ratschreiber auch für die Herstellung des Hilfshefts samt der Doppelschrift desselben, welche behufs Vereinigung der Buchführung über die in besondere Grundbücher einzutragenden Grundstücke erfolgt. Für die auf Grund der Doppelschrift erfolgende Einschreibung in das Grundbuchheft wird die halbe Gebühr bezahlt. Wenn ein Anhörungsverfahren stattfindet, erhält der Ratschreiber soviel mal 10 Pfg. als Beteiligte zur Prüfung des Heftes aufgefordert werden. Wenn in der vom Notar bestimmten Tagfahrt Beteiligte erscheinen und unter Mitwirkung des Ratschreibers mit ihnen verhandelt wird, erhöht sich die Gebühr des Ratschreibers um 10 Pfg. von jedem dieser Beteiligten. Der Mindestbetrag der dem Ratschreiber zukommenden Gebühr ist 1 Mk. von einem fertig gestellten und geeignetenfalls dem Anhörungsverfahren unterzogenen Hefte. Von diesen Gebühren kommen diejenigen Beträge in Abzug, welche für Einschreibungen in die Grundbuchhefte nach §§ 148 und 149 der Verordnung vom 4. Mai 1900 von den Beteiligten zu erheben sind. Der Gemeinderat übergiebt die Gebührenliste dem Notariat, welches sie dem Justizministerium vorlegt. Diese Vorschriften finden auch Anwendung auf die vor Verkündung dieser Verordnung erfolgten Einschreibungen.

* **Karlsruhe.** Ueber den Stand der Saaten Mitte November teilt das Großh. Statist. Landesamt folgendes mit: Die feuchtwarme Witterung der letzten Wochen hat das Auflaufen der Herbstsaaten fast allenthalben begünstigt, so daß deren Stand als ein guter bezeichnet werden kann, abgesehen von einigen Bezirksbezirken des die obere und mittlere Rheinebene begleitenden Hügellandes, wo verschiedene Ursachen zur Verzögerung der Saatbestellung beitrugen. Auch den Futtergewächsen ist die Witterung sehr zu statten gekommen. Dieselben haben nicht nur ihren Stand vom Monat Oktober behauptet, sondern der des Klees hat sogar noch eine Besserung erfahren. Da die Herbste weiden zahlreich mit Vieh befahren werden konnten, ist eine große Ersparnis von Rauhfutter, insbesondere in dem südlichen und nordöstlichen Landesteil ermöglicht worden. Hierdurch, sowie durch den guten Ernteausfall an Runkelrüben und Stoppelrüben ist der durch große Trockenheit seinerzeit verursachte Verlust an Klee-, Luzerne- und Wiesenöhmd größtenteils ausgeglichen worden. Nach der Stufenfolge eines Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechtigt der Stand der Saaten Mitte November 1900 bei Winterweizen zu 2,1 (dagegen Mitte Oktober d. J. 2,1), Winterspelz 2,0 (2,0), Winterrogen 2,0 (1,9), Winterweizen und -Roggen 2,0 (1,9), Winterspelz und -Roggen 2,0 (2,0), Klee 1,9 (2,1), Luzerne 2,0 (2,0).

* **Karlsruhe.** Die Meldung, das ein Offizier der hiesigen Garnison wegen Verwickelung in die Affäre Storz geflüchtet sei, wird von zuständiger Seite als unwahr bezeichnet. Der betr. Offizier befindet sich in Urlaub.

* **Pforzheim.** Großes Aufsehen erregt die wegen Kurpfuscherei erfolgte Verhaftung des hiesigen Naturheilkundigen Friedrich Jüngling. Jüngling besaß hier eine riesige Praxis, aus der er entsprechende Einnahmen zog, die es ihm gestatteten, einen glänzenden Haushalt zu führen.

* **Heidelberg.** Heute Nacht starb Hofrat Dr. Stengel, Professor der Landwirtschaft an der hiesigen Universität, im Alter von 76 Jahren.

* **Neukirch.** Unter den Schulkindern hiesiger Gemeinde sind seit etwa 14 Tagen die Masern ausgebrochen. Die Erkrankungen sind so zahlreich, daß 30 Proz. dem Unterrichte fern bleiben. In dem benachbarten Schulorte Glashütten ist die Schule sogar geschlossen.

* **Tiefenstein.** Am Samstag, 25. cr., nachmittags 2 Uhr, findet in der „Post" hier eine Ratschreiberversammlung des unteren Bezirkes statt, wobei die neue Grundbuchorganisation zu einem Vortrag über das neue bürgerl. Gesetzbuch Hauptgegenstände der Tagesordnung bilden werden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein entsetzliches Vorkommnis wird aus Sokolniki bei Ostrowo gemeldet. Dort spielten etwa vierzig Knaben „Krieg", und zwar bildete die eine Partei die „Chinesen", die andere die „Russen". Letztere siegten und nahmen einen „Chinesen" gefangen, der von einem sofort zusammengetretenen „Kriegsgericht" zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Zu diesem Behufe wurde dem Delinquenten ein Strick um den Hals geschlungen und er selbst nach einem Baume gebracht und hinaufgezogen. Als der unglückliche Knabe nach wenigen Minuten die Zunge herausstreckte und sein Körper heftig zu zucken anfing, glaubten die übrigen „Krieger", er treibe Spott mit ihnen, doch mußten sie bald zu ihrem Entsetzen wahrnehmen, daß der strangulierte Gefangene eine Leiche war.

— Ein kleiner Roman um eine Wurst war es, der sich kürzlich in der Belleville vorstadt von Paris abspielte. In einen Wurstladen trat ein kleiner, barfüßiger Junge, legte zehn Centimes auf den Tisch und verlangte dafür Cervelatwurst. Diese wurde ihm gereicht, und der Junge empfahl sich. Gleich nach seinem Abgange bemerkte der Händler den Abgang einer ganzen teuren Lyoner Wurst, die nur der Junge gestohlen haben konnte, und schickte seinen Gehilfen aus, den Burschen zu verfolgen. Bald war der Knabe auch eingeholt, und der Gehilfe faßte ihn hart am Genick an und wollte ihn zur Polizei führen. Weinend beschwor der Junge seine Unschuld und bat, man möge seine Taschen untersuchen; der Commis aber konnte kein Erbarmen. Es sammelten sich bald viele Menschen an, ein Schutzmann trat in die Gruppe und wollte den Knaben verhaften. Im selben Augenblick meldete sich ein von Schmutz starrender, alter Bettler. „Der Junge ist unschuldig, ich habe die Wurst gestohlen, hier ist sie." Er gab die Wurst dem Commis und fügte hinzu: „Während das Kind hinten im Laden die Cervelatwurst kaufte, konnte ich vorne unbeachtet stehlen. Man verhafte mich, aber nicht das unschuldige Kind." Alles applaudierte dem Bettler, der sich Ludovic Midon nannte, sechzig Jahre alt und ohne Wohnung war. Selbst der Wursthändler wurde gerührt, als er die Geschichte vernahm, zog die Klage zurück und ließ den aufopfernden Midon im Besitz der gestohlenen Wurst.

— Vogelmitleid. Eine merkwürdige Beobachtung wurde unlängst in der Menagerie des Pariser Jardin des Plantes gemacht. In einem Käfig waren zwei chinesische Meisen aus Nanking untergebracht, zwei Weibchen, die in gutem Einvernehmen, wenngleich ohne besondere Freundschaft miteinander verkehrten. Eines morgens brach ein grauer Kardinal, der dasselbe Bauer bewohnte, mit einer der Meisen einen Streit vom Zaun und zerschmetterte ihr schließlich, nachdem er das Gefieder seiner kleinen Feindin bereits gründlich zerzaust hatte, mit einem Schnabelhieb die Kluge. Das arme zerstümmelte Tier vermochte sich nun nicht mehr auf seiner Stange zu halten, sondern mußte sich mühsam über den Boden hinschleppen, in seiner des wärmenden Kleides beraubten Haut vor Kälte zitternd. Seine Gefährtin nahm sichtlichen Anteil und bewies ihr Mitleid durch Thaten der Liebe. Jeden Abend kam sie zu der verwundeten Schwester heruntergeflogen, bereitete ihr aus Moos und Grashalmen ein Lager und bettete sich dann selbst dicht neben die Kranke, sie mit den eigenen Flügeln zudeckend. So verharrte sie die ganze Nacht, wiewohl ihr die ungewohnte Stellung beschwerde verursachen mußte. Eine Woche lang hatte der Vogel diese Samariterdienste erfüllt, als der Gegenstand seiner Sorge dennoch starb. Nun nahm sich die überlebende Meise, die bisher besonders zärtliche Gefühle für ihre Gefährtin nicht gehegt zu haben schien, deren Ende so zu Herzen, daß sie zu fressen aufhörte, unbeweglich in einer Ecke des Käfigs hockte und bald darauf ebenfalls starb. Das „Bulletin" des Pariser Naturwissenschaftlichen Museums hat es als Ehrenpflicht erachtet, diesen treuen Vogel durch eine Beschreibung seines „menschlichen" Verhaltens ein Denkmal zu setzen.

E Frösche gschicht.

E gele Frösch, nit ganz so groß
Als wie nä Hüenerei,
Het mit der Frau e Usflug g'macht
Im schöne Monet Mai.
Dur Feld un Wald eanderno
Do sin sie zueme Rehbock cho,
Und beid sinn stunend bliebe stoh.
„Du lueg", het d'Fröschfrau zuenem g'seit,
„Wie de si Chöpsli schneidig treit,
E sone haltig macht si guet,
Gell Alterli, do lüpfsch der Huer!"

„Jo", seit der Frösch zu siner Frau,
„Do lueg mi a, das chanich au",
Und het si g'reckt und het si g'streckt,
Het 's Chöpfli vor un z'rud bewegt.
„Jetzt b'schau mi, Alti, aber recht,
I hoff, i g'fall der jetzt nit schlecht!"
„De bisch nit ganz so wie der Rehbock isch",
Druf het er sich vo Neuem g'wunde wiene Fisch
„Und jetzt", „E wenig fehlt halt allewil",
Druf het er d'Nase senkrecht obsi g'hebt: „No viel?"

„No ziemli, ziemli", het sie g'seit un g'lacht
Druf het er's ganz Komedi nomol g'macht,
Het hi und her auf alli Sitte geschwenkt,
Und het sich z'letzt derbi e Fueß verrenkt,
Und het natürli nümme chönne goh.
Druf isch e Storch vom blaue Himmel cho,
Und het mi Fröschli bim Schlawittig g'no,
Und het's uf d'Cilche zue de Junge treit,
Das isch der Lohn g'si für sie Eitelkeit.

Me meint fast gar, me sech das bi de Mensche au,
Me meint fast gar, me sech's bi jeder Frau,
Wenn irgend eine öbbis Neuis het,
So meine alli, s'Alt seig nümme nett,
Fast jedi Magd wott sone Sunntigkleid
Wie ihre Meisteri eis am Firtig treit.

Wie menge Schrieber ghunt perfekt derher,
Als öb er richer als der Rotschild wär!
Und wenn er d'Hosechnöpf nit zahle cha,
So het er trotzdem neui Hose a!
Es het e jede Mensch eweng bervo,
S'wär jede gern für öbbis „Höhrers" gno,
Und d'Hälfti Arbet uf der Welt wär g'spart
Wär nit e jedes in sich selber so vernart.

(Oberl. Bote.)

Humoristisches.

Auf der Sekundärbahn. Fremder: „Ein Billet 3. Klasse nach Ringelheim!" Billeteur: „Zum Mitschieben oder Nichtmitschieben?" Fremder: „Wie verstehe ich das?" Billeteur: „Ja wissen Sie, unterwegs ist nämlich eine kleine Steigung und wer da nicht mitschieben will, zahlt 20 Pfennig mehr.

Oesterreichisches Marterl.

Hier ruht ein zisleithanischer Minister,
An Sprachverstopfung jäh gestorben ist er.
Saß am Ministerstuhl 6 Monat Tag und Nacht
Und hat trotz aller Müh' doch nichts zuweg gebracht.
Das böhmische Staatsrecht hat man ihm zu guter Letzt
Gar noch als ein heilsam Klystier verfetzt —
So was verträgt ja nicht einmal ein Roß,
Drum kam der Arme bald in Abrahams Schoß.
Nur muß er geistern früh und spät
Weil er sich noch nicht ganz entschieden hat,
Ob er mit Zde, mit Jestem oder Hier!
Sich melde an der Himmelsthür.
Heiliger St. Petrus, geh', und erbarm' dich sein
Und laß' ihn trotzdem in den Himmel ein!
Gemischtsprachig hat er lang sich abgequält
Im Dieseits bis er war entseelt —
Ich glaub', ihm leucht't am ehesten das ewige Licht,
Wenn er im Jenseits überhaupt nichts spricht.

(Münchner Jugend).

Die Wirren in China.

§ London, 22. Nov. Der „Morning Post" wird aus Peking, 19. November gemeldet: Die Gesandten einigten sich in der heutigen Konferenz über die Mehrzahl der zu besprechenden Punkte. Die Hauptschwierigkeit bot die Frage der Entschädigung. Diese Frage ist den Regierungen zur Entscheidung vorgelegt worden mit der Anfrage, ob die zur Entschädigung dienenden Einkünfte durch Chinesen oder durch Ausländer eingezogen werden sollen, ob die Finanzen Chinas völlig unter Kontrolle einer internationalen Kommission kommen sollen und ob die Zölle in die Entschädigung eingeschlossen oder davon gesondert bleiben sollen. Es ist wahrscheinlich, daß der Hof, den die Verbündeten nicht erreichen können, die Forderungen der Gesandten ablehnen wird. Die chinesischen Beamten in Peking haben eine neue Aufforderung erhalten, dem Hofe zu folgen, was beweist, daß der Hof nicht an Rückkehr denkt. Es heißt auch, der Hof bereite sich darauf vor, wenn er bedrängt wird, sich nach der Hauptstadt von Szetschwan zurückzuziehen.

§ Petersburg, 22. Nov. Die „Nowosti" sagt in ihrem Leitartikel über die russische und deutsche Chinapolitik, daß in dieser Frage zwischen den beiden Mächten kein Antagonismus bestanden habe. Bülow habe in der Reichstagsrede die Sachlage richtig beurteilt. Das Blatt hebt Worte des Reichskanzlers bei, das Bestehen der guten deutsch-russischen Beziehungen hervor. Die „Petersburgski'a Wjedomosti" stimmen Bülow darin über daß niemand die Ehrlichkeit der deutschen Politik anzweifelt. Das Hauptmotiv der Zustimmung der Mächte zur Ernennung Waldersees sei aber die Ermordung Kettelers gewesen. Damals war die Befreiung der Gesandten die Aufgabe der Verbündeten. Jetzt hätten sich die Verhältnisse geändert; das Interesse der einzelnen Mächte sei verschieden. Das Blatt tritt für ein Separatabkommen Rußlands mit China ein.

Neueste Nachrichten.

§ Livadia, 22. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ziemlich gut. Um 2 Uhr nachmittags war die Temperatur bis auf 37,9 gesunken und stieg bis 10 Uhr abends wieder auf 38,7 bei einem Puls von 68. Nachts schlief der Kaiser wenig. Am Morgen war das Befinden ein gutes, ebenfalls war der allgemeine Kräftezustand gut. Um 9 Uhr war die Temperatur 38,4, der Puls 72.

§ Berlin, 22. Nov. Prozeß Sternberg. Der als Zeuge vernommene Staatsanwaltschaftsrat Romen erklärt, er halte die Möglichkeit für vollkommen ausgeschlossen, daß Stierstädter auf die Frieda Woyda zu Ungunsten Sternberg's eingewirkt haben könnte. Er habe kaum jemals einen so pflichttreuen, findigen und energischen Beamten kennen gelernt wie Stierstädter, dem es neben dem Kommissar Treskow in erster Reihe zu danken sei, daß die Uebelthaten, um die es sich hier handle, aufgedeckt wurden.

§ Marseille, 22. Nov. Kurz vor 9 Uhr vormittags lief die „Gelderland" im Hafen ein und gab 21 Salutschüsse ab, die die Hafenbatterie erwiderte. Am Landungsplatze hatte das Empfangskomitee Aufstellung genommen; gegenüber dem Landungsplatze hatten Militärvereine mit ihren Fahnen sich aufgestellt. Im Hafen umschwärmten zahlreiche Boote die „Gelderland." Aus der Volksmenge ertönten von Zeit zu Zeit die Rufe: „Es lebe Krüger! Hoch die Buren!" Um 10 Uhr brachte eine Schaluppe den Dolmetscher Krüger's an Land, der dem Empfangskomitee mitteilte, daß die Landung Krüger's erst gegen Mittag erfolgen könne.

§ Marseille, 22. Nov. Präsident Krüger landete um 11 Uhr vormittags unter begeisterten Kundgebungen der gewaltigen am Quai versammelten Menschenmenge, die fortwährend „Hochrufe auf Krüger und die Buren ausbrachte.

§ Paris, 22. Nov. Nach Berichten aus Marseille vollzog sich die Landung Krügers unter lebhaften Sympathie-Kundgebungen der Bevölkerung, welche „Hoch Krüger! Hoch die Buren! Es lebe die Freiheit!" rief, sich aber jeder Manifestation gegen England enthielt. Krüger erschien sehr rüstig und antwortete lebhaft auf die Begrüßung des Vorsitzenden des Empfangs-Komitees; er dankte Allen, auch der französischen Regierung, die ihm stets Wohlwollen bewiesen habe, und sprach seine Freude darüber aus, auf dem freien Boden Frankreichs zu stehen. Wenn England gut unterrichtet gewesen wäre über die Stimmung Europas, so hätte es vom Krieg abgesehen und das von ihm (Krüger) vorgeschlagene Schiedsgericht angenommen. Krüger sprach holländisch; die Rede wurde nachher durch einen Dolmetscher übersetzt und lebhaft applaudiert. Die Menge begleitete Krüger dann zum Hotel. Für übermorgen wird Krüger in Paris erwartet.

Draht-Nachrichten des Hochberger Boten.

§§ **London**, 23. Nov. Roberts telegraphiert aus Johannesburg: Sonntag stürzte ich mit dem Pferde und erlitt einige Quetschungen. Ich thue Dienst und hoffe in einigen Tagen wieder wohlauf zu sein.

§§ **Marseille**, 23. Nov. Krüger richtete an Präsident Loubet folgende Depesche: Indem ich auf dem gastlichen Boden Frankreichs lande, ist es meine erste Handlung, das würdige Oberhaupt der französischen Republik zu begrüßen und Ihnen die Bezeugung meiner Dankbarkeit für die Beweise des Interesses zu übermitteln, welche ihre Regierung an Land mir gab. Abends wurde vor dem englischen Konsulat das Lampionlied gesungen und Schmährufe auf England ausgestoßen. Die Polizei trieb die Menge auseinander.

§§ **Marseille**, 23. Nov. Präsident Krüger empfing gestern Nachmittag zwei Uhr den Maire von Marseille. Krüger dankte ihm und bemerkte, er vertraue auf Gott und sein gutes Recht. Der Präfekt stattete Krüger einen Besuch ab. Die Unterredung trug einen sehr herzlichen Charakter. Nach derselben begann der Empfang der verschiedenen Abordnungen. Vor dem Hotel war den ganzen Nachmittag eine große Volksmenge versammelt, welche dem Präsidenten Krüger Huldigungen darbrachte.

Evangelischer Gottesdienst

Samstag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Actien-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Für Brautleute!
Aufgerichtete Betten v. Mk. 50.— an bis feinst
empfiehlt 2278.104
Aug. Gotthart, Freiburg, Kaiserstrasse 132
Manufakturw.- u. Bettengesch., Uebern. ganz. Ausstattungen
Photographien und Muster zu Diensten.
Gegründet 1791. Telephon Nr. 341.

Stadttheater Freiburg.
Sonntag, den **25. November, nachm. 3 Uhr,**
„Der Freischütz"
Große romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. Weber. Zu kleinen Kassenpreisen.

Wahrheit bleibt Wahrheit!
Herrn E. Weidemann in Liebenburg (Harz).
In Erfüllung einer lange unterlassenen Pflicht teile ich Ihnen nun folgendes mit:
Ich hustete seit 3 Jahren und befand mich schließlich in einem Stadium, wo dabei stets eiternde, mit Blut untermischte Klümpchen ausgeworfen wurden und endlich auch starke Blutungen eintraten, außerdem ein starkes, knisterndes und pfeifendes Geräusch beim Atmen von Tag zu Tag zunahm.
Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit, sowie nächtlicher Schweiß stellten sich ein, und ein nervöser, peinigender Zustand verließ mich überhaupt nicht mehr.
Nachdem ärztliche Behandlungen erfolglos blieben, gedachte ich nun noch — ohne besonderes Vertrauen — Ihren Thee (russ. Knöterich) zu versuchen.
Nach 30tägiger Kur (15 Packete Thee) stellte sich die erste Linderung ein und nahm so zu, daß ich mich nach weiteren 30 Tagen als vollständig hergestellt betrachten konnte und alle vorgenannten Krankheitserscheinungen verschwunden waren.
Dies war im Frühjahr vor **3 Jahren,** und hatte ich seitdem nicht einmal mehr einen starken Schnupfen (der mich früher überhaupt fast nie verließ), geschweige denn gar einen schlimmen Husten zu verzeichnen, höchstens bei Verkühlung, und dann nur mit ganz kurzem, normalem Verlaufe.
Daß ich von einem Frühjahre zum andern immer befürchtete, wieder zu Ihrem Thee greifen zu müssen und Ihnen hierbei berichten wollte, war der Grund meines langen Schweigens, doch habe ich selbstverständlich in dieser ganzen Zeit Ihren Thee aufs Wärmste und aus vollster Ueberzeugung in allen mir bekannt gewordenen Fällen empfohlen und thöte, daß schon so mancher hierdurch Heilung gefunden usw. O. E., Fabrikant in O.
NB. **Das Original liegt zu Jedermanns Einsicht bei mir bereit.** **E. Weidemann.**

Zum
Reinigen u. Färben
von
Herren- und Damen-Garderoben
empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und schneller Bedienung. 1419.25.9
August Erhardt,
Kleiderfärberei **Chemische Wäscherei**
Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 25.

Photograph. Atelier Badenia
(Sinnerhalle).
Täglich, auch Sonntags, geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. 1787
Tadellose Bilder. **Billige Preise.**
Inh: **P. P. Kraft.**
Inhaber eines Ehrengeschenkes Sr. Kgl. Hoheit des **Grossherzogs von Oldenburg.**

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister.
Rotteckplatz No. 1, • Freiburg, in der Nähe des Hauptbahnhofs.
Prämiert auf grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen.
Mehrjährige Garantie für solide Arbeit.
Stets auf Lager sind in reicher Auswahl von untenstehenden Preisen an:

	Mk.		Mk		Mk		Mk.
Auszugtische	30	Divans	50	Kleiderschränke	60	Stühle aller Art	3 50
Bettstatten	16	Etagèren	6	Kommode	28	Serviertische	12
Brandschränke	60	Fauteuiles	30	Küchenschränke	25	Sophaspiegel	20
Bücherschränke	85	Federmatratzen	16	Notenständer	10	Spiegelschränke	110
Buffets	60	Gallerieschränke	55	Pfeilerschränke	40	Staffeleien	15
Chaiselongues	30	Garderobeständer	10	Pfeilerspiegel	25	Triumphstühle	20
Chiffoniers	26	Handtuchständer	3	Rosshaarmatratzen	50	Trumeaux	100
Clavierstühle	10	Herrenschreibtische	70	Salonschränke	80	Waschkommoden	22
Corridorständer	30	Kindertische	6	Salontische	30	Wirtstische	16
Damenschreibtische	70	Kinderstühle	2	Säulen	10	Wirtsstühle	3.50
Diplomatentische	100	Kinderbettstatten	16	Schaukelstühle	25	Wickel-Kommoden	30

Uebernahme ganzer Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen.
Verpackung nach auswärts kostenlos. Kataloge gratis, Besichtigung des Lagers erbeten.
870.50.4. **O. Zeissler,** Geschäftsführer.

Eine alte, gut situierte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht gegen hohe Provisionen
tüchtigen Vertreter
für Emmendingen und Umgebung. 2887
Offerten unter **L. G. 2887** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeevebesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise. 363.52.35
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

W. Mohr, Freiburg i. B., Ecke der Friedrich- u. Merianstrasse.
Reichhaltiges Lager in:
Pianinos, Flügel und Harmoniums
aller Systeme, aus den berühmtesten u. bewährtesten Fabriken.

Billigste Fabrikpreise!
Langjährige Garantie!
Umtausch u. Verkauf gebrauchter Instrumente.
2830

Sommersprossen, Gesichtsausschlag.
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. D. Mück, prakt. Arzt in Glarus wurde ich von **Gesichtsausschlag, Säuren, Mitessern und Sommersprossen** schnell und vollständig befreit. Rorschach (Kirchstr.), den 27. September 1899. Frl. Hedwig Bauer.
— **Man wende sich brieflich an D. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).** 502

Berthold Schwarz
Freiburg i. B. Eisenbahnstr. 8.
Wein- u. Bier-Restaurant.
Guter Mittagstisch. Frühstück u. Abendplatten.
Reine Weine. Ganter-Export.
Inhaber: L. Löffler. 1763.50

Ich verbeugte mich.

„Meine Tochter ist herzleidend, die Aerzte hatten sie aufgegeben. Wir waren auf das Schlimmste gefaßt! . . . Eines Tages brachte man die Aermste leblos aus dem Garten, — kalt und starr! Die Aerzte stellten Tod durch Herzschlag fest. Ich war untröstlich. Zwei Tage saß ich neben der Leiche, ich bette sie selbst in den Sarg, geleitete sie nach dem Friedhof, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte. Die Leiche war weiß gekleidet worden, sämtliche Schmucksachen und Kostbarkeiten hatte man ihr angelegt."

Niedergeschlagen, vom Schmerz fast gebrochen, kehrte ich vom Friedhof zurück, das Schloß war wie ausgestorben, aus meinem Arbeitszimmer schien mir der Hauch des Todes entgegen zu wehen. Kraftlos fiel ich in einen Sessel. Mein alter Diener Prosper, der mir in den letzten Tagen eine rechte Stütze gewesen war und der auch bei allen Vorbereitungen zur Beerdigung meines einzigen Kindes hilfreiche Hand angelegt hatte, trat geräuschlos in mein Zimmer. Er erschrak fast, als ich seine Stimme hörte und seine funkelnden Augen sah. „Bester, gnädigster Herr," fragte er bemütig, „wollen Sie nicht etwas Nahrung zu sich nehmen?"

Ich wies ihn mit einer Handbewegung ab, ohne zu antworten.

Prosper ließ sich aber nicht so ohne Weiteres abweisen. „Aber Gnädigster," so bat er weiter, „so kann das doch nicht weiter gehen. Sie müssen doch essen, sonst können Sie auch noch krank werden. Sie sind schon so schwach, daß ich darauf dringen muß, daß ich Sie ins Schlafzimmer geleite, damit Sie Ihr Bett aufsuchen."

„Laß' mich in Ruh!" befahl ich.

Er schlüpfte lautlos hinaus wie eine Katze. Ich verfiel in finsteres Dahinbrüten, — welch eine entsetzliche Nacht! Im Zimmer wurde es kühl, mich fröstelte. Das Feuer im Kamin erlosch allmählich, ich fühlte mich unfähig, noch einige Holzscheite in die glühende Asche zu legen. Der Sturmwind rüttelte an den Fenstern, er pfiff eine laute Melodie durch den Schornstein.

Plötzlich . . . ., es zog jemand die Klingel der Hausthür — —, der schrille Ton gellte durch das ganze Schloß! Ich sprang erschrocken empor, der Sessel fiel polternd zu Boden. Unwillkürlich blickte ich auf das Zifferblatt der Uhr: Mitternacht! Wer um des Himmels willen konnte jetzt Einlaß in mein Haus begehren?

Pah, — ich war aufgeregt . . . ., Unsinn, Dummheit, meine Nerven spielten mir einen Streich. Doch . . ., da wieder, einmal- zweimal gellte die Klingel. Nichts im Schloß rührte sich, die Bedienten im Schlosse schliefen entweder wie die Murmeltiere oder der Schreck hatte sie gelähmt. Ich zündete eine Kerze an, wankte zur Thür hinaus und ging zum Hausthor. „Wer ist da?" wollte ich rufen, aber ich schämte mich meiner Feigheit und zog leise den Riegel zurück. Mein Herz schlug mir zum Zerspringen, langsam öffnete ich einen Spalt der Thür. In der Finsternis unterschied ich die Umrisse einer weißen Gestalt, die mir wie ein Gespenst erschien. Ich taumelte einen Schritt zurück, „Wer bist Du?" fragten stammelnd meine weißen Lippen.

„Ich bin es, Vater, Deine Tochter," ertönte es klagend zurück. Und dabei trat die Gestalt in den Lichtkreis der Kerze.

Ja, — ja, das war meine Tochter, aber so . . . . . so, — ich glaubte, ich müßte auf der Stelle den Verstand verlieren. Ich taumelte und da machte ich mit der Hand eine zurückweisende Geberde . . . . ., Sie kennen ja diese Geste, bis heutigen Tages habe ich sie mir nicht wieder abgewöhnen können.

Die weiße Gestalt flüsterte: „Vater, fürchte Dich nicht, ich lebe ja. Ein Herzkrampf hatte mich befallen, ich lag nur in Erstarrung, der Tod hatte mich nur gestreift. Diebe brachen in die Gruft und raubten mir die Kostbarkeiten, — ich vermochte mich nicht zu rühren. Nur Mamas Trauring vermochten sie mir nicht vom Finger zu ziehen. Da nahm der eine Kerl ein Messer, und versuchte mir den Finger abzuschneiden. Da floß Blut und . . . . und . . . . ich erwachte."

Jetzt sah ich, daß das weiße Sterbekleid mit Blut befleckt war. Ich brach in die Knie und weinte wie ein Kind. Dann aber raffte ich mich gewaltsam empor, ich betastete meine Tochter, — wahrhaftig, es war eine Geschöpf aus Fleisch und Bein. Ich führte sie sorgfältig in das Zimmer und setzte sie in das Fauteuil. Dann stürzte ich zur Klingel, ich läutete Sturm, ich mußte doch Hilfe herbeirufen.

Endlich nahten schlürfende Schritte, — mein braver edler Prosper trat herein und schritt auf mich zu. Da erblickte er die regungslose, weiße Gestalt auf dem Sopha. Seine Augen weiteten sich, ein heiserer Schrei entrang sich seinen Lippen, dann stürzte er mit einem gurgelnden Laut kopfüber auf den Teppich.

Ruhig erklärte meine Tochter: „Das ist ja der Kerl, der mit dem Messer auf mich losging und mir den Ring vom Finger zu schneiden versuchte. . . ."

Ich alarmierte das ganze Haus, Polizei kam, der Schurke Prosper wurde verhaftet, — er ist später aufgeknüpft worden . . . . . .

Aber was hat das uns geholfen? Sie sehen in uns doch nur ein paar arme, bemitleidenswerte Leute . . . ."

Er bewegte seine Hand in der mir so entsetzlichen Weise, ich wandte mich schaudernd zur Seite. — es schien mir,

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner geliebten Frau

Karoline Peter, geb. Schmidt,

für die vielen Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von Nah und Fern, besonders auch dem neugewählten Herrn Pfarrer Kölner für die trostreiche Grabrede, dem Herrn Hauptlehrer Kasper und den Schulkindern, sowie dem Herrn Dirigenten Schmidt vom hiesigen Gesangverein und seinen tüchtigen Sängern für den erhebenden Grabgesang, spreche ich allen meinen tiefgefühlten Dank aus. 2940

Köndringen, den 22. November 1900.

Der trauernde Gatte und Angehörigen
C. Peter, Ratschreiber.

Schuhwarenhaus
Johann Hackenjos
Freiburg, Schusterstrasse,
nächst der Kaiserstrasse,
empfiehlt in bekannt guter Qualität:

Filzpantoffeln von M. 1.— an.
Filzstiefel (Lederbesatz) von M. 3.— an.
Filzpantoffeln (Lederbesatz) von M. 1.80 an.
Wichsleder Zugstiefel von M. 4.50 an.
Wichsleder Knopfstiefel von M. 5.50 an.
Sächsische Tuchschuhe zu M. 1.—.
Endschuhe mit und ohne Besatz.
Filzschnallenstiefel.
Gichtschuhe mit echtem Lammfell.
Rohrstiefel (wasserdicht) zu M. 8.—.
Laschenschuhe (wasserdicht) zu M. 4.70.

sowie
Fahrnauer Schuhwaren,
bestes Fabrikat für Stadt- und Landbevölkerung.
Fahrnauer Holzschuhe.
Unübertroffene Auswahl in den feinsten 2836
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaren.
Johann Hackenjos
Schusterstrasse.

Einsatz nur **1** Mark.

Weihnachts-Ziehung der **Weimar-Lotterie**
vom 6.–10. Dezbr. 1900.
6000 Gewinne
Hauptgewinn **50,000** Mark Wert.
Lose — auch Auslichtspostkarten mit Los — das Stück für **1 Mark** — 11 Stück für **10 Mark** — (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie Carl Götz, General-Agent, Karlsruhe i. B., Hebelstrasse 11/15. 2854

Hauptgewinn **50,000** Mark Wert.

Pariser Welt-Ausstellung 1900.
Von der Internationalen Jury wurde den
Original **SINGER** Maschinen
der
GRAND PRIX
der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt. 2658.4.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Freiburg i. Br., Unterlinden 7.

Verlangen Sie gegen 20 Pfg. verschlossen 2899.10.
Familiensorgen
Verhütung und Abwendung derselben.
Patente angemeldet.
Chem. Labor. J. Will, St. Ludwig i. Els.

Schöne Locken ohne schädl. Brennscheere sofort nur mit Kuhn's Patent 3 gesch. Sadulin (60). Kuhn's Kräusel-Pomade-Sadulin (80). Echt nur von Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei J. Fuchs, Frisf.

Wilh. Herr
Freiburg i. B.
98 Kaiserstrasse 98.
Gründung des Geschäftes 1860.

Specialität
Herren-Wäsche.
Herrenhemden von 2,50 bis 6,— Mark.
Hochzeitshemden (fein gestickt). 2681 20
Trikot-Hemden.
Unterhosen und Jacken in b'woll, halb- und reinwollen.
Hemdeneinsätze.
Kragen bis Halsweite 52 vorrätig.
Manchetten.
Kravatten (stets Neuheiten).
Hosenträger, Hemdenknöpfe, Socken und Taschentücher.
Knaben-Hemden.
Durch Selbstfabrikation kann jedem Wunsche und Preise entsprochen werden.

Wir empfehlen nachbenannte
Kalender
zur gefälligen Abnahme:
Badischer Geschäfts-Kalender 1.20; 1.40 und 1.50 M.
Erhardt's Notiz-Kalender 1.— M.
Trowitsch's Reichs-Kalender 1.— M.
Deutscher Reichsbote 50 Pfg.
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender 50 Pfg.
Illustr. neuer Kaiser-Kalender 50 Pfg.
Paynes illustr. Familien-Kalender 50 Pfg.
Der Vetter vom Rhein 30 Pfg.
Hebels Rheinischer Hausfreund 20 Pfg.
Der hinkende Bote 30 Pfg., 50 Pfg. u. 1.— M.
Der Wanderer am Bodensee 20 Pfg.
Regensburger Marien-Kalender 50 Pfg.
Gustav Adolf-Kalender 50 Pfg.
Augsburger Hausfreund 30 Pfg.
Daheim-Kalender 1.50 M.
Gartenlaube-Kalender 1.— M.
Fliegende Blätter-Kalender 1.— M.
Münchener Kikiriki-Kalender 40 Pfg.
Schalk-Kalender 80 Pfg.
Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender 1.— M.
Buchhandlung
Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter,
Emmendingen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Vater

Christian Willaredt
Sattler

im Alter von 59 Jahren heute Morgen 1/2 2 Uhr plötzlich von dieser Welt abzurufen.

Emmendingen, 22. November 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Willaredt und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr, statt.

Einladung.

Die Kommission zur **Gründung einer Ortskrankenkasse** ladet sämtliche **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** zur Entgegennahme des **Kommissionsberichtes** und **Beschlußfassung** auf
Samstag, den 24. November, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Drei Königs zu einer
Versammlung
ein. Die Wichtigkeit der Sache bedingt vollzähliges Erscheinen.
2941 **Die Kommission.**

Amerikanischer Holzzucker
gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung. 2939
Alleinverkauf bei Wilh. Huber, Oberstadt.

Die Sonne bringt's nicht heraus!
Nachdruck verboten!

„Die Sonne bringt es an den Tag",
So hört man oftmals sagen;
Doch manchmal auch auf andere Art
Kann's ganz unplötzlich tagen.
Ich denk' an die 12,000 Mark,
Die Herr von Buck mal pumpte,
Freigebig war die Industrie,
Die sich dabei nicht lumpte.
Doch ward's gewiß nicht angenehm
Von mancher Seit' empfunden,
Daß an die „große Glocke" ward
Der „große Pump" gebunden.
Da dachte mancher sogleich:
Das könnte unterbleiben!
Hier brachte die Sonne nicht heraus,
Nein, — das von Buck'sche Schreiben!
Drum weil die Sonne nicht vermag
Die Wahrheit stets zu sagen,
Will ich's an deren Stelle nun
Jetzt mit Verlaub mir wagen:
Es bietet bei **Feldmann u. Co.**
Allzeit das Auszuglager
Die größte Auswahl, ob ihr seid
Ganz dick, ob mittel, mager.

Bei großer Preiswürdigkeit
in unübertroffener Auswahl empfehlen wir:

Winter-Ueberzieher
für Herren in ein- und zweireihig von Mk. 11.—,15.75, 17.—, 20.—, 27.50, 31.65 bis 50 Mk.

Winter-Pelerine-Mäntel
für Herren mit und ohne Futter von Mk. 13.50, 17.—, 22.50, 29.— bis 45 Mk.

Winter-Loden-Joppen
für Herren in allen Größen und Qualitäten von Mk. 4.—, 5.50, 7.35, 11.50 bis 22 Mk.

Hochzeits-Anzüge
in Tuch und Kammgarn, ein- und zweireihig von Mk. 32.—, 37.—, 45.— bis 60 Mk.

Herren-Anzüge
in Cheviot, Kammgarn und Burkin von Mk. 11.—, 13.—, 17.50, 24.80, 32.— bis 50 Mk.

Knaben-Mäntel u. -Paletots
für das Alter von 3 bis 9 Jahre von Mk. 3.—, 5.50, 6.30, 8.45, 11.70 bis 18 Mk.

Jünglings-Mäntel u.-Paletots
von Mk. 7.35, 8.40, 9.—, 12.80, bis 28 Mk.

Loden-Joppen
für Knaben und Jünglinge von Mk. 3.80, 4.50, 6.30 bis 10 Mk.

Knaben-Anzüge
in größter Wahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten.

Arbeiter-Kleider
einzelne Joppen, Hosen, Westen, blaue Anzüge in sehr großer Auswahl.

Anfertigung nach Mass.
Schlafröcke.
Flickreste zu jedem Stück gratis!
Spezialgeschäft fertiger Herren- u. Knaben-Kleider.
Gustav Feldmann & Co.
Freiburg, Kaiserstraße 112.
Zwischen Martinsthor und Bertholdstraße, gegenüber der Grünwälderstraße. 2899

Nr. 276. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 25. November 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Oberbadischer Zentral-Anzeiger

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Reklameteil 30 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

mit seinen großen, reichhaltigen Gratisbeilagen und seinem reichen Inhalt und schnellster Berichterstattung aus allen Weltteilen, für den Monat **Dezember** wolle man baldigst bei der Expedition, bei den Boten und Postanstalten bewirken. Die bis zum 1. Dezember erscheinenden Nummern werden gratis verabfolgt.

§ Die Soldatenbriefe aus China

haben in den Reichstagsverhandlungen dieser Tage eine bedeutsame Rolle gespielt; suchte doch die Sozialdemokratie auf Grund der in diesen Briefen gemachten Darstellungen den Beweis zu führen, daß die Verbündeten Truppen in China viel schlimmer hausten, als es je von regulären Truppen getrieben worden sei. Und wenn die Ueberzeugung von der Echtheit dieser Briefe, die „Hunnenbriefe", wie sie mit Bezug auf ihren Inhalt genannt worden sind, auch nur von der Sozialdemokratie als unbedingt zutreffend ausgesprochen worden ist, so haben doch auch die Redner maßvollerer Parteien im Hinblick auf das Wort des Kaisers: Pardon wird nicht gegeben! Die Vermutung ausgesprochen, dies Kaiserwort könnte als Befehl angesehen und dem gemäß gehandelt worden sein. Wir gehen ganz sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die bekannten Briefe zum Teil Uebertreibungen, und zwar recht starke Uebertreibungen enthalten. Unsere wackeren Vaterlandsverteidiger kennen keine Gefahr, und diejenigen Mannschaften, die freiwillig mit nach China gegangen sind, erst recht nicht. Sie sind nach China gegangen um den verhaßten Langzöpfen, die unsern Gesandten ermordet und soviele Europäer in grausamster Weise niedergemacht haben, die Jacke ganz gehörig auszuklopfen. Was Wunder, wenn sie in ihren Berichten nach Hause das Bedürfnis haben, ihren zum Teil recht wenig blutigen Thaten etwas nachzuhelfen. Zuckerbrod wird den Chinesen natürlich auch nicht gereicht, sondern die Strafe folgt jeder schlimmen That auf dem Fuß. Unnütze Grausamkeiten, namentlich an Wehrlosen, werden aber ganz sicher nicht verübt, dafür bürgt der Name unserer Heerführer in Ostasien, dafür steht mit seiner Ehre und seinem Ansehen jetzt auch der Oberbefehlshaber Graf Waldersee ein. Hätten die Absender denken können, daß ihre Briefe das Licht der Oeffentlichkeit erblicken und auch ihren Vorgesetzten, ja dem Kaiser selbst zu Gesicht kommen würden, sie hätten anders geschrieben.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé hatte der Volksvertretung in Paris zu derselben Zeit über die Chinafrage Rede und Antwort zu stehen, zu welcher der Reichskanzler Graf Bülow im deutschen Reichstage seine Chinareden zu halten hatte. Während aber Graf Bülow, wie ihm vom Inlande und Auslande gleichermaßen bezeugt wird, einen vollen Erfolg erzielte, führte sein französischer Kollege einen förmlichen Eiertanz aus. Er mußte die Chauvinisten im Lande befriedigen und durfte keinen Anstoß bei den Auswärtigen Mächten erregen, so daß er immer nur Frankreichs und seine eigenen Verdienste beleuchtete, jeder Bezugnahme auf das Ausland ängstlich aus dem Wege ging. Wie anders bei uns: Auch in der verwickelten Chinafrage geht Deutschland seinen geraden Weg, und die auswärtigen Mächte können der Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit der deutschen Chinapolitik ihre Anerkennung nicht versagen. Mag daher die Chinafrage ein Ende nehmen, wie es auch sei, Deutschland geht moralisch als Sieger aus ihr hervor. Das haben wir uns während des nicht eben immer erbaulichen Verlaufs der Chinaaktion stets gesagt; das lehrt auch jetzt wieder ein Blick auf die parlamentarischen Verhandlungen der Angelegenheit bei uns im Reiche und im Auslande.

Rundschau.

Kaiser Wilhelm gedenkt der Stadt Paris ein Geschenk zu machen. Wie dem „B. T." gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser, das auf dem Ausstellungsgelände errichtete Deutsche Reichshaus der Stadt Paris zu schenken. Ein Komitee plant, die „Rue des nations" (Straße der Nationen) der verflossenen Ausstellung noch eine Anzahl von Jahren zu erhalten.

Zwischen den chinesischen Friedensbevollmächtigten und dem Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen, Generalfeldmarschall Grafen Waldersee bestehen, soweit äußere Vorkommnisse erkennen lassen, gute Beziehungen.

Der Reichhaushaltsetat ist dem Reichstage nunmehr zugegangen, so das in der kommenden Woche die Etatsdebatten stattfinden können. So lebhaft und ausgedehnt als sonst wird sich die erste Etatsberatung diesmal allerdings kaum gestalten.

Die Einführung eines Kartoffelzolles wird gegenwärtig von den Agrariern mit wachsender Dringlichkeit gefordert. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Regierung einem derartigen Verlangen nachgeben wird. Die Kartoffel ist daß unentbehrlichste Nahrungsmittel des armen Mannes, sie darf unter keinen Umständen durch einen Zoll verteuert werden.

Aus Tsingtau (Kiautschou) wird der „Frkf. Ztg." folgende Mitteilung: Von den Folgen der Wirren hat man hier bisher sehr wenig verspürt, und wäre nicht die außerordentliche Steigerung der Lebensmittelpreise, die anfangt, recht empfindlich zu werden, so würde man kaum glauben, daß einige hundert Kilometer von hier eine so ansehnliche Truppenmacht unter Waffen stände. Um ihnen einen Begriff von der Preissteigerung zu geben, erwähne ich nur die Fleischpreise, welche um etwa 70 Prozent gestiegen sind. Ob es unter diesen Verhältnissen zweckmäßig war, die Vieh-Einfuhr aus Shanghai zu verbieten, ist fraglich. Viele glauben, unser Gouverneur hatte sich's nicht sollen so bequem machen, sondern eine strenge Fleischschau einführen sollen — an Menschenmaterial für die Ueberwachung fehlt es hier wahrlich nicht.

Die Buren spotten der Grausamkeiten, die die Engländer zur baldigen Beendigung des Krieges mit jedem Tage rücksichtsloser zur Anwendung bringen und werden nur energischer und kühner im Widerstande. Sie zeigen auf dem Kriegsschauplatze jetzt wieder eine ungemein rege Thätigkeit und erringen Erfolge, obgleich die englischen Berichte das Gegenteil behaupten. Wer weiß, weshalb Lord Roberts vom Pferde gefallen ist?

Erst jetzt erfährt man, wie ernst die Krankheit des Zaren gewesen ist bezw. noch ist. Die letzte, durch Spezialkourier in Kopenhagen eingetroffene Nachricht aus Livadia lautet günstiger. Der Zar hat danach die Krisis, die sein Leben ernstlich bedrohte, glücklich überwunden und befindet sich nun in der Genesung, die jedenfalls sehr langwierig und beschwerlich werden wird. Auch sind Komplikationen noch nicht ausgeschlossen. Die Kräfte des hohen Patienten sind sehr herabgemindert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov. Die Beratung des Nachtragsetats für die China-Expedition wird vor ziemlich leerem Hause fortgesetzt. Abg. Hasse (nat.) sieht durch die Regierungszusage in Bezug auf die Indemnitätsforderung die Verfassungsbedenken in der Hauptsache als beseitigt an. Redner bekennt sich als entschiedener Anhänger der Weltpolitik, die er auch auf den Schutz des kleinen Mannes angewendet wissen will, an dem es bei den aus Transvaal Ausgewiesenen gefehlt zu haben scheine. Gegenüber Singer behauptet er, daß die großen Steigerungen im Erwerbsleben wesentlich dem Arbeiter durch Steigerung der Arbeitslöhne zugute gekommen seien. Redner wirft den Sozialdemokraten weiterhin vor, daß sie immer die Anwälte der Feinde des deutschen Landes, diesmal der Boxer sind. Er ist Anhänger einer besonderen Kolonialarmee.

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen bestreitet, daß die aus Transvaal Ausgewiesenen schutzlos geblieben seien; das Auswärtige Amt und das Konsulat in Kapstadt seien in vollstem Maße für die Leute eingetreten. Man könne aber nicht völkerrechtlich alle Ausweisungen als ungerechtfertigt ansehen, sondern müsse die Entfernung solcher Ausländer vom Kriegsschauplatz als gerechtfertigt anerkennen, bei denen die näheren Umstände dazu drängen.

Abg. Schrader (freis. Vereinig.) vertritt den Verfassungsstandpunkt in Bezug auf die Indemnität und wendet sich gegen die Hofkamarilla, unter der alle Ministerpräsidenten zu leiden hätten.

Abg. Bebel wendet sich gegen die Ausführungen des Grafen Lerchenfeld, nach denen schließlich eine ganze Armeereorganisation durchgeführt werden könne, ohne daß man den Reichstag vorher befrage. Gegen Lieber zitiert er dessen Aeußerungen auf dem Katholikentage, daß das Zentrum den Luxus einer selbständigen Politik habe daran geben müssen.

Reichskanzler Graf Bülow beruft sich für das richtige Verhalten Deutschlands auf den Brief des chinesischen Gesandten in Berlin, der Verhältnisse in China als geborener Chinese besser beurteilen könne als Bebel, der nur freiwilliger Chinese sei (Heiterkeit) und der die deutsche Chinapolitik als eine richtige und auch im Interesse Chinas liegend anerkannt habe. Die Kaiserrede in Wilhelmshaven sei unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht von der Ermordung des Gesandten gehalten worden, und da müsse das Blut schneller durch die Adern jagen. Bedauerlich seien die Angriffe auf die deutschen Soldaten. Bisher sei kein unwürdiges Verhalten von deutschen Soldaten nachgewiesen worden. Jede Ausschreitung würde geahndet werden. Aber es zeuge nicht von Ironsens, wenn in der bisherigen Weise unser Heer geschmäht werde. Der Genius des deutschen Volkes und der gute Ruf des Heeres bürge dafür, daß in unserem Heere Humanität mit Entschiedenheit verbunden würde. (Beifall.)

Kriegsminister v. Goßler erklärt, daß in Bezug auf die Behauptungen in den Hunnenbriefen die Untersuchung gleich eingeleitet sei. Vorerst aber liege noch kein Beweis vor. Friedlichen Chinesen geschehe nichts, die Boxer aber seien keine reguläre Truppe, und verdienen dafür den Tod, wenn man sie mit den Waffen in der Hand ergreife. Von den Bebel'schen Ausführungen könne er nur die Worte unterschreiben: „Unser Kaiser ist ein ganzer Mann".

Abg. Bachem verteidigt das Verhalten der Missionen. Bebel verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er die Armee als solche herabgesetzt habe. Wenn der Kriegsminister die Richtigkeit der erwähnten Soldatenbriefe bezweifle, weshalb gehe er dann nicht mit Klagen gegen die Blätter vor?

Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Interpellation über die 12,000 Mark-Affäre.

Aus Nah und Fern.

(:) **Emmendingen.** Die seiner Zeit gewählte Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten zur Gründung einer Ortskrankenkasse wird heute (Samstag) Abend im großen Dreikönig-Saale über ihre Thätigkeit Bericht erstatten. Da in dieser Versammlung gleichzeitig über die Kassengründung endgültiger Beschluß gefaßt wird, so dürfte die Einladung der Kommission, die an Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtet ist, wohl zahlreich Folge gegeben werden.

* **Von der Kinzig.** Die beiden Tage verhandelte die Strafkammer in Offenburg ausschließlich einen Fall, dessen Ausgang man in der ganzen Gegend mit Spannung entgegensah. Der Mitte der Dreißiger stehende Landwirt Franz Braun von Unterentersbach war wegen einer ganzen Reihe Urkundenfälschungen, d. h. der Absendung anonymer und pseudonymer Briefe mit den schwersten Beleidigungen und Beschimpfungen gegen Großherzog und Kaiser, gegen Beamte und Privatpersonen, wegen Sachbeschädigung und Bedrohung angeklagt. 46 Zeugen und 1 Sachverständiger aus Berlin waren geladen. Der Angeklagte, ein wahrer Virtuos in den schmutzigsten Beschimpfungen, leugnete zum Teil, zum Teil wollte er sich nicht mehr erinnern. Anwalt Muser hob wiederholt hervor, daß ein Mensch, falls er alle unter Anklage gestellten Delikte begangen habe, doch nicht von normaler Geistesbeschaffenheit sein könne, doch sprach das Verhalten des Angeklagten in der Verhandlung dafür, daß er ein ziemlich „scharfer Denker" sein muß; der Antrag auf Verweisung des Angeklagten in eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes wurde daher vom Gericht abgelehnt. Nach 1 1/2 stündiger Beratung verkündigte gestern Abend 8 Uhr der Gerichtshof das Urteil, das auf 10 Monat 8 Wochen Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, Tragung der Kosten und sofortige Verhaftung lautete.

* **Appenweier.** Einer Frau aus Furtwagen wurde am Sonntag Nachmittag auf dem Bahnhof in Offenburg das Geld aus der Tasche entwendet, ebenso der Buffetdame der dortigen Bahnhofrestauration. Beim Einsteigen in den Zug drängten sich auch zwei männliche Personen derart an sie heran, daß man glauben konnte, sie wollten ebenfalls einsteigen. Dem war aber nicht so, dagegen vermißte die Buffetdame sofort nach dem Einsteigen ihr Portemonnaie mit etwa 15 Mark, welches sie kurz vorher noch in der Tasche hatte. Es sind offenbar die gleichen Strolche wie bei dem andern Diebstahl.

* **Karlsruhe.** Dem Fräulein Johanna Wittum in Pforzheim wird der große Rathaussaal am Abend des 2. Dezember d. J. zur Abhaltung eines Vortrages über ihre „Erlebnisse als Krankenpflegerin im Burenkriege" zur Verfügung gestellt und zwar unentgeltlich, da der Reinertrag der Veranstaltung den gefangenen Buren und der freiwilligen Krankenpflege zu gut kommen soll.

* **Pforzheim.** Freitag früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Milchwagen vom Karlsheimer Hof am Brettener Bahnübergang von einer Rangierlokomotive erfaßt und vollständig demoliert. 600 Liter Milch gingen dabei verloren und 1 Pferd wurde getötet, die beiden Fuhrleute wurde anscheinend nur leicht verletzt.

* **Bretten.** Der Rohbau des Melanchthonhauses steht schon seit weniger Zeit in den Umrissen fertig, da aber die Gerüste noch nicht hatten beseitigt werden können, vermochte man den Gesamteindruck des in den edelsten Formen gehaltenen Gedächtnisbaues noch nicht voll auf sich wirken zu lassen. An der Vorderseite des Hauses, gegen den Markt zu, waren noch — der Heiland mit der Weltkugel — ein nach altchristlichem Muster gehaltenes Mosaikbild anzubringen, sowie die Wappen der Städte, die in Melanchthons Leben eine Rolle spielten, Bretten, Pforzheim, Heidelberg, Tübingen und Wittenberg, nebst den Länderwappen am Erker: Kurpfalz, Baden, deutsches Reich, Preußen, Kursachsen. Die noch öden Fensterhöhlen werden bis zum Frühjahr, mit Ausnahme der Chorfenster auf der Rückseite, welche mit Glasgemälden geschmückt werden sollen, mit verschiedenartigem Glase bekleidet sein. Wenn nun den Winter hindurch, besonders durch die unermüdliche Arbeit des Herrn Prof. Dr. Müller in Berlin, auch wieder Geldmittel flüssig gemacht sein werden, hofft man im Sommer künftigen Jahres den Gedächtnisbau einweihen zu können.

* **Heidelberg.** In letzter Zeit wurden auf höhere Veranlassung hin mehrfache Probefahrten ausgeführt zur Unglücksstätte beim Karlsthor, um zu ermitteln, ob es möglich ist, einen Personenzug in vollem Lauf von der Biegung am sog. Hausacker bis zur Stelle, wo der verunglückte Lokalzug hielt, zum Stehen zu bringen. Sicherem Vernehmen nach sind diese Versuche bejahend ausgefallen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Führer des Heilbronner Personenzugs samt dem Zugmeister nicht die nötige Aufmerksamkeit und Vorsicht angewandt haben. Ist diese Annahme richtig, so steht es außer Zweifel, daß die Staatsanwaltschaft auch gegen die genannten Angestellten Anklage erhebt. — Die Untersuchung gegen den Bahnexpedienten Weigert dauert auffallend lange. Seit mehr als 6 Wochen befindet sich der junge Mann in strenger Untersuchungshaft, trotzdem er sofort alles eingestanden hat, was ihn irgendwie belasten könnte.

* **Schwetzingen.** In Ketsch wurde am Donnerstag ein verheirateter Mann wegen Verdachts eines Sittlichkeitsverbrechens (§ 176, 3) verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Schwetzingen eingeliefert.

* **Von der Jagst.** Der mutmaßliche Brandstifter, der die ganze Gegend in letzter Zeit in Angst hielt, ist bei Oehringen verhaftet worden. Es ist der Knecht Setz. Die Verhaftung führte ein Postillon herbei, der den Setz von früher her kannte.

* **Wyhlen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in einem hiesigen Steinbruch. Der Besitzer Josef Fromberg wurde von einer herunterrutschenden Erdschicht vollständig zugedeckt und als die Erde entfernt war, tot hervorgezogen. Der Verstorbene ist 28 Jahre alt und ledig.

Vermischte Nachrichten.

— Folgender Brief eines masurischen Dienstmädchens, das nach der Rheinprovinz ausgewandert ist, wird der „Ostpr. Ztg." im Original vorgelegt: „Meini liebstes Karlinka. Ach du meini Gühti. Bimm sich iojo in die C. glicklig angekommth. Die Reiss wahrr sich aber schein. Aber die Behrlin die wahrr sich so übsch das wolt sich schon Gans und Gahr dort bleibt, nu die Behrliner Heeres sint so gemietthiglig das nich zu beschreibt un mit maasurisch bamlig Haahns (Hänse) nich is zu